

Folge mir nach

Zeitschrift für junge Christen



Mose und seine Entscheidung

» Seite 16

Gleich heute!

Der Herr fordert uns auf

Keine Zeit – oder doch?

Petrus' Zeitmanagement

Siehe, ich bin da

Gott, der große Hirte seines Volkes

09



Vor einiger Zeit fand ein Festakt zum 25. Jahrestag des Verfassungskonvents von Herrenchiemsee statt, auf dem der Bundespräsident eine Rede hielt. Ein Satz aus dieser Rede gab mir zu denken. Er sagte unter anderem:

„Unsere Verfassung verliert ihre Gültigkeit an dem Tag, an dem sie uns gleichgültig wird.“

Wir als Christen haben mehr als eine Verfassung. Wir haben das heilige Wort des lebendigen Gottes in Händen. Auf dieses Wort trifft der obige Satz des Bundespräsidenten allerdings nicht zu. Die Gültigkeit des Wortes Gottes ist unabhängig davon, wie der Mensch darauf reagiert. Obwohl vielen Menschen dieses Wort gleichgültig ist, behält das Wort Gottes trotzdem seine Gültigkeit. Alle seine Verheißungen und alle Prophezeiungen, die dieses Buch enthält, werden erfüllt werden – unabhängig davon, ob der Mensch daran glaubt oder nicht. Dieser Glaube, der sich auf Gottes Wort stützt, ist durchaus nicht spekulativ, sondern realistisch (siehe den Artikel über Henoch in diesem Heft). Aber in einer etwas anderen Form hat dieser Satz vielleicht doch eine Anwendung: Das Wort Gottes verliert seine Wirkung auf dein Leben in dem Augenblick, wo es dir gleichgültig wird. Wenn für uns als Christen das Wort Gottes immer weniger an Bedeutung gewinnt, bewegt es auch kaum noch etwas in uns. Kennen wir noch etwas von dem, was der Prophet Jesaja sagt?

„Aber auf diesen will ich blicken: auf den Elenden
und den, der zerschlagenen Geistes ist und
der da zittert vor meinem Wort“ (Kap. 66,2).

Dieser Satz bedeutet nicht, dass du eine solche Angst vor der Bibel hast, dass sie dir aus den zitternden Händen fällt, wenn du sie hervorholst. Sondern, dass du dieses Buch mit der tiefen Ehrfurcht öffnest, dass der ewige Gott jetzt zu dir redet und dass dieses Wort in deinem Leben etwas bewirken möchte und es in dieser Haltung auch tun wird. Welch ein Zeugnis wäre es in einer Welt der Gleichgültigkeit gegenüber dem Wort Gottes, wenn wir Christen mehr von dieser Haltung der Ehrfurcht vor dem Wort Gottes gekennzeichnet wären!

In dieser Ausgabe begegnen wir einigen Personen, die dem Wort Gottes – auch wenn sie es nicht in vollem Umfang schriftlich in Händen hatten, zu denen Gott aber redete – mit großer Hochachtung begegneten. Ob es Henoch war oder Mose im Alten Testament oder Petrus im Neuen Testament – sie alle wurden durch dieses Wort in ihrem Leben geprägt und Gott konnte sich in ihrem Leben verherrlichen.

Michael Vopelsang

Impressum

Herausgeber

Christliche Schriftenverbreitung
An der Schloßfabrik 30
42499 Hückeswagen
02192 9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion

Fokko Peters
Erlebachstr. 12
26789 Leer
0491 99920773
info@folgemirnach.de

Satz und Druck

Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 24,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung

Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise

Unsplash.com



Gleich heute 4



Keine Zeit – oder doch? 6



Siehe, ich bin da 12



Mose und seine Entscheidung 16



Henoch – Glaube ist nicht spekulativ 22



Jemand braucht deine Hilfe 26



BIBEL PRAKTISCH

Gleich heute!

„Gebt ihnen doch gleich heute ihre Felder, ihre Weinberge, ihre Olivengärten und ihre Häuser zurück und erlasst ihnen den Zins von dem Geld und dem Getreide, dem Most und dem Öl, das ihr ihnen auf Wucher geliehen habt.“ (Neh 5,11).

Unter den nach Jerusalem zurückgekehrten Juden war große Unruhe entstanden: Zahlreiche Juden waren sehr verarmt und hatten ihre Felder, Weinberge und Häuser verkaufen müssen. Sie standen nun bei ihren Volksgenossen in großer Schuld und sahen keine Möglichkeit mehr, sich daraus zu befreien.

Als Nehemia von diesen Missständen hörte, wurde er sehr zornig und prangerte das rücksichtslose Verhalten der reichen Juden scharf an (v. 6.7). Gott schenkte Gnade, so dass die Reichen ihr Fehlverhalten einsahen und bereit waren, ihren verarmten Brüdern die Felder, Weinberge und Häuser wieder zurückzugeben. Damit sollten sie allerdings nicht lange warten, sondern es noch am selben Tag tun. Nehemia fordert sie nachdrücklich dazu auf, es „gleich heute“ zu tun.

Gleich heute – das hat auch uns viel zu sagen. Einige Beispiele:

- Du weißt schon länger, dass du dich bekehren musst, hast es aber bis jetzt nicht getan – dann warte nicht länger, sondern tu es *gleich heute!*
- Der Herr hat dir aufs Herz gelegt, deiner ungläubigen Nachbarin einmal einen evangelistischen Flyer zu geben, aber bis jetzt hattest du nicht den Mut dazu – dann tu es *gleich heute!*
- Du hast dich letzte Woche mit deinem gläubigen Freund in die Haare gekriegt und gehst ihm seitdem aus dem Weg. Du weißt, dass das

nicht gut ist und du eigentlich mit ihm sprechen müsstest – dann tu es *gleich heute!*

- Schön länger beschäftigt dich der Gedanke, einmal mit einem Gläubigen zu sprechen, der seit einiger Zeit nicht mehr die christlichen Zusammenkünfte besucht – dann warte nicht länger, sondern suche *gleich ab heute nach einer passenden Gelegenheit!*
- Heute Morgen bei der Andacht wurde dir klar, dass du diese Woche unbedingt einmal deinen schwerkranken Opa im Krankenhaus besuchen solltest – dann schieb es nicht länger auf!
- Seit Wochen hast du dir vorgenommen, dich einmal mit dem Markusevangelium zu beschäftigen, das momentan Thema in der wöchentlichen Wortbetrachtung ist, aber bis jetzt kam immer irgendetwas dazwischen – dann starte damit, wenn möglich, *gleich heute!*
- Schon länger hast du den Wunsch, dich taufen zu lassen, hattest aber bis jetzt nicht den Mut, jemand anzusprechen – dann tu es *gleich heute!*

Gleich heute – das ist auch für uns eine Aufforderung vom Herrn!

Daniel Melui



ZUM NACHDENKEN

Keine Zeit – oder doch?



„Am Mittwoch ist Gebets- und Bibelstunde. Sehen wir uns?“ „Keine Zeit, ich habe noch so viel zu tun!“ Oder: „Am Freitag ist Kinderstunde. Hättest du Lust, dich einzubringen?“ „Es tut mir leid, es ist zeitlich wirklich schlecht. Plant mal ohne mich!“ Kennst du das auch? Keine Zeit! Die vielleicht häufigste Ausrede, wenn um den Besuch von Gemeindestunden oder um einen geistlichen Einsatz geht. In der Tat sind viele von uns heute in Ausbildung und Beruf stark eingespannt. Und doch geht es am Ende um die Frage der Priorität.

Petrus und sein „Zeitmanagement“

Beruflichen Stress gab es auch schon zur Zeit der Bibel. Im Lukasevangelium, Kapitel 5, berichtet Gott von einem Jünger, der in einer schwierigen Situation war. Petrus betrieb zusammen mit seinem Bruder Andreas ein Fischereigeschäft am See Genezareth (Mk 1,16-18). Eines Nachts hatten sie trotz aller Bemühungen keinen Fang gemacht. Das bedeutete für sie, dass sie an diesem Tag kein Einkommen hatten. Keine Fische, kein Geld. Von der Nachtschicht ermüdet, war er dabei, die Netze zu waschen, um vorbereitet in die nächste Nacht zu gehen. Hoffentlich würde die erfolgreicher werden. Genau in diesem Moment kommt der Herr Jesus am Ufer des Sees Genezareth vorbei, setzt sich in das dort liegende Boot des Petrus und bittet ihn, mit Ihm ein wenig hinauszufahren, damit Er vom See aus die Volksmengen lehren könne. Petrus traf eine Entscheidung, die uns bis heute ein Vorbild ist, wenn es darum geht, Prioritäten zu setzen.

Petrus traf eine Entscheidung, die uns bis heute ein Vorbild ist, wenn es darum geht, Prioritäten zu setzen.

Ein unpassender Moment

Für Petrus gab es kaum einen unpassenderen Zeitpunkt für die Bitte des Herrn als genau an diesem Tag. Was hätten wir auf die Bitte des Herrn Jesus in dieser Situation gesagt? Hätten wir nicht vielleicht

Folgendes entgegnet: „Ich würde das ja so gern machen. Aber bitte habe Verständnis, dass es ausgerechnet heute nicht geht. Sieh, ich habe einen finanziellen Totalausfall gehabt und in der nächsten Nacht muss ich unbedingt etwas fangen.“ Von Petrus lesen wir gar nichts dergleichen. Anscheinend ohne zu zögern, schiebt er sein Boot ins Wasser und fährt mit dem Herrn Jesus hinaus. Ich kann mir gut vorstellen, wie Petrus auf seiner Ruderbank gesessen und der Predigt des Herrn zugehört hat. Dabei konnte er gleichzeitig seine Kollegen am Strand beobachten, die fleißig weiterarbeiteten. Die konnten ihre To-do-Liste wenigstens abarbeiten, um vorbereitet in die nächste Nachtschicht zu gehen; aber er selbst war im Blick auf seinen Fischer-Job zu einer gewissen Untätigkeit gezwungen. Kostbare (Arbeits-)Zeit schritt unaufhaltsam immer weiter, die nächste Nacht kam immer näher.

„... aber auf dein Wort hin will ich die Netze hinablassen.“

Der erste Auftrag

Als der Herr Jesus seine Belehrungen beendet hatte, wandte Er sich persönlich an Petrus: „Fahre hinaus auf die Tiefe und lasst eure Netze zum Fang hinab.“ Wie bitte? Mitten am Tag auf den See hinausfahren, um zu fischen? Petrus' Berufserfahrung sagte ihm, dass das ein sinnloses, ja geradezu lächerliches Unterfangen werden würde. Und vielleicht würde so eine Aktion zur Belustigung seiner Arbeitskollegen beitragen. Außerdem sagte ihm doch sein Verstand, dass er nun einmal der erfahrene Fischer war, Jesus dagegen ein Zimmermann. „Mit Holz kennt Jesus sich aus, aber das Fischen sollte Er doch besser uns Fischern überlassen“, so hätte Petrus denken können. Doch obwohl Petrus das als Profi-Fischer fachlich überblickte, sagte er nichts dergleichen. Er gab eine wunderbare Antwort: „... aber auf dein Wort hin will ich die Netze hinablassen.“

Richtige Priorität – gutes Ergebnis

Mit welcher Spannung wird Petrus zusammen mit seinen Kollegen auf den See gefahren sein. Vielleicht haben seine Fischer-genossen diese Aktion infrage gestellt, denn sie entsprach nun wahrlich nicht ihrer beruflichen Praxis. Jesus hatte es doch ausdrücklich gesagt, dann würde es hoffentlich funktionieren. Fakt ist: Er fährt hinaus und macht einen sehr großen Fang. So groß, dass die Netze reißen und der Fang nur mit großer Kraftanstrengung geborgen werden kann. Zutiefst beeindruckt von dem Erlebten erkennt Petrus, wie groß der Herr Jesus ist und fällt vor Ihm auf die Knie.

Der zweite Auftrag

Der erste Auftrag des Herrn Jesus an Petrus betraf seine irdische, berufliche Situation. Diesem ist Petrus in nachahmenswerter Weise im Glauben gefolgt. Der zweite Auftrag des Herrn Jesus betraf das Reich Gottes. Einen Jünger, der in irdischen Dingen treu und gehorsam ist, kann der Herr Jesus auch für geistliche Aufgaben gebrauchen.

Alles verlassen

Diese Erfahrung mit seinem Herrn veranlasste Petrus, dem Herrn Jesus kompromisslos zu folgen. Er verließ alles (Lk 5,11) und folgte Ihm nach. Der biblische Bericht in Markus 1 erzählt, dass er die Netze (=seinen Beruf) verließ, um dem Herrn Jesus nachzufolgen (Mk 1,18).

Was können wir lernen?

Wie immer in der Bibel ist auch diese Begebenheit nicht nur ein historischer Bericht, sondern voller (Lern)Hinweise für uns als Jünger des Herrn Jesus. Mindestens folgende Punkte können wir lernen:

- Der Herr Jesus und seine Belange müssen immer höchste Priorität in unserem Leben und unserer Zeitplanung haben. Er selbst sagt in Matthäus 6,33: *„Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“* Das gilt auch – wie bei Petrus – für unsere schulischen und beruflichen Dinge. So wichtig diese an ihrem Platz auch sind, der Herr Jesus geht vor. Ganz praktisch: Es wäre nicht recht, wenn wir beispielsweise die Zusammenkünfte regelmäßig versäumen, weil uns berufliche Dinge wichtiger sind (Heb 10,25). Oder wenn wir vor lauter irdischen Verpflichtungen keine Zeit mehr haben, uns um Aufgaben in der örtlichen Versammlung (Gemeinde) zu kümmern.¹
- Der Herr lässt sich nichts schenken. Er sorgt dafür, dass wir in irdischen Dingen nicht zu kurz kommen, wenn wir Ihm den ersten Platz geben. So war es auch bei Petrus. Die vermeintlich versäumte Arbeitszeit wurde nicht zu einem Verlust für Petrus. Das Gegenteil war der Fall. Petrus wurde entgegen all seiner Lebens- und Berufserfahrung mit dem Fischzug seines

¹ Uns ist natürlich bewusst, dass es Berufe gibt, die es nicht zulassen, an jeder Zusammenkunft teilnehmen zu können. Doch hier geht es um den Grundsatz – was in unserer persönlichen Entscheidungsmöglichkeit steht.

„Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“

Matthäus 6,33

„*Vertraue auf den HERRN
mit deinem ganzen
Herzen, und stütze
dich nicht auf deinen
Verstand.*“
Sprüche 3,5

Lebens belohnt. So wird es bei uns auch sein. Vermeintlich versäumte Arbeits-/Lernzeit oder sonst etwas, auf das wir aus Gehorsam oder Liebe gegenüber Gott verzichtet haben, wird mehr als aufgewogen. Vielleicht nicht immer in diesem Ausmaß wie bei Petrus und vielleicht auch nicht immer so unmittelbar wie bei Petrus. Aber der Grundsatz bleibt derselbe: Der Herr belohnt eine Entscheidung, die wir für Ihn treffen.

- Jesus Christus ist Herr über alles – auch über Grundsätze und Regeln in unserem (Berufs-)Leben. Petrus sah in dem Herrn Jesus viel mehr als nur den Zimmermann. Trauen auch wir dem Herrn die Lösung für unsere irdischen, schulischen oder beruflichen Probleme zu? Petrus konnte sich das auch kaum vorstellen. Aber er glaubte einfach dem Wort des Herrn – und wurde positiv überrascht.
- Glaube stützt sich nicht auf Erfahrung oder den Verstand, sondern allein auf das Wort Gottes. Hiermit lag Petrus genau auf der Linie der Belehrung Salomos: „*Vertraue auf den HERRN mit deinem ganzen Herzen, und stütze dich nicht auf deinen Verstand*“ (Spr 3,5). Er hatte eine klare Ansage seines Herrn und das reichte ihm, um zu handeln. „Auf dein Wort hin“ – das allein zählt.
- Irdische Dinge dem Herrn Jesus vorzuziehen, bedeutet Verlust. Was hätte Petrus verpasst, wenn er nicht dem Herrn Jesus gehorcht hätte! Das wird auch in unserem Leben so sein.
- Wer Gott in irdischen Dingen gehorsam ist und seine Prioritäten richtig setzt, den kann Er auch für geistliche Aufgaben benutzen. Das sollte nicht unser erstes Ziel bei der Erfüllung unserer irdischen Aufgaben sein. Aber wenn du dich in irdischen Aufgaben bewährt hast, brauchst du dich nicht zu wundern, wenn Gott dir im Laufe des Lebens auch geistliche Aufgaben zuteilt.
- Gott fordert von den wenigsten von uns, dass wir unseren irdischen Beruf komplett aufgeben, um dem Herrn Jesus zu dienen. Aber jeder Jünger Jesu ist aufgefordert, seinem Herrn und Meister mit ganzem Herzen nachzufolgen und Ihm zu dienen.

Lasst uns in diesen Punkten von dem Jünger Petrus lernen. Wir haben heute genau denselben Herrn wie Petrus damals. Mit diesem Herrn können wir heute noch die gleichen Erfahrungen machen wie Petrus damals.

Matthias Krommweh

Auf dein Wort hin.



SEELSORGE

Siehe, ich bin da



In Hesekei 34 stellt sich Gott als der Hirte seines Volkes Israel vor. Er sorgt für die ganze Herde sowie für die, die in besonderen Schwierigkeiten stecken. Zu sehen, wie Gott für seine Schafe sorgt, kann dich sehr ermutigen, wenn du allein bist, dich unverstanden fühlst oder mit Problemen ringst.

Der Prophet Hesekei beschreibt in Kapitel 34 eindrücklich, wie die Führer des Volkes Israel sich selbst und nicht die Herde weideten. Sie kümmerten sich nicht um die Schafe. Das Volk Israel geriet dadurch in große Bedrängnis und wurde schließlich unter die Nationen zerstreut.

Aber Gott, der große Hirte seines Volkes, wendet sich seinen Schafen zu. Hesekei zeigt acht Aufgaben dieses Hirten, die Er für seine ganze Herde ausführt sowie vier Maßnahmen, die Er für Schafe trifft, die in besonderen Problemen stecken.

Es ist wichtig, dass wir uns als Gläubige immer wieder bewusst machen, wie viel dem Herrn an uns liegt. Die Aussagen aus Hesekei 34 können wir für uns anwenden:

Der Hirte kümmert sich um das ganze Volk (V. 11–15)

1

Der Hirte ist für die Schafe da. „So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich bin da“ (V. 11). Wenn du den Eindruck hast, dass dir ein Ansprechpartner mit Seelsorge-Kompetenz fehlt, dann ruft der Herr, der beste Seelsorger, dir zu: „Siehe, ich bin da.“ Er ist bei uns bis zur Vollendung des Zeitalters (Mt 28,20).

2

Der Hirte fragt nach den Schafen. „Ich will nach meinen Schafen fragen“ (V. 11). Wenn du mit David traurig sagst: „Niemand fragt nach meiner Seele“ (Ps 142,5), so mache dir bewusst, dass es einen gibt, der stets freundlich und hilfsbereit nach seinen Schafen Ausschau hält.

3

Der Hirte nimmt sich der Schafe an. „Wie ein Hirte sich seiner Herde annimmt an dem Tag, da er unter seinen versprengten Schafen ist, so werde ich mich meiner Schafe annehmen“ (V. 12). Falls du empfindest, dass Menschen zwar da sind und nach dir fragen, aber deinen Bedürfnissen nicht entsprechen können: Der Herr nimmt sich seiner Herde an.

4

Der Hirte rettet seine Schafe. „... und werde sie erretten aus allen Orten, wohin sie zerstreut worden sind am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels“ (V. 12). Wenn du dich angesichts vielfältiger Versuchungen schwach fühlst, wenn es dunkel um dich herum wird und deine Feinde dir sehr mächtig erscheinen, denke daran: Der Herr rettet.

5

Der Hirte sammelt die Schafe. „Und ich werde sie herausführen aus den Völkern und sie aus den Ländern sammeln“ (V. 13). Wenn du traurig darüber bist, dass das Volk Gottes nicht mehr zusammensteht, weil man sich mit den Hörnern des Egoismus gegenseitig stößt (V. 21; vgl. 3. Joh 10), vertraue darauf, dass der Herr sammelt: Er wird seine Schafe zusammenbringen.

6

Der Hirte führt seine Herde ins verheißene Land. „Ich werde ... sie in ihr Land bringen“ (V. 13). Wenn du umgeben bist von tausend Dingen, die dich innerlich nicht ausfüllen, und du merkst, dass du in dieser Welt fremd bist, darfst du wissen, dass dein Herr dich auf den Himmel ausrichten will, wo unser Bürgertum ist (Phil 3,20).

7

Der Hirte weidet die Schafe. „... und ich werde sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Wohnplätzen des Landes. Auf guter Weide werde ich sie weiden, und auf den hohen Bergen Israels wird ihr Weideplatz sein; dort, auf den Bergen Israels, werden sie auf gutem Weideplatz lagern und fette Weide beweiden. Ich will meine Schafe weiden“ (V. 13-15). Wenn du Hunger nach dem Wort Gottes spürst und nach Speise für den inneren Menschen verlangst, sei sicher, dass der gute Hirte dich weiden wird.

8

Der Hirte lässt lagern. „Ich will sie lagern, spricht der Herr, HERR“ (V. 15). Wenn du merkst, wie die Unruhe und Hektik dieser Welt dich ergreifen wollen – Gott möchte sein Volk zur Ruhe bringen und uns zufrieden und glücklich machen.

Der Hirte kümmert sich um Problem-Schafe (V. 16)

Im letzten Vers geht es um Schafe, die besondere Probleme haben. Auch für sie hat der göttliche Hirte ein Herz.

1

Der Hirte kümmert sich um Verirrte. „Das Verlorene will ich suchen“. Wenn jemand den Anschluss an die Herde verloren hat und orientierungslos geworden ist, so gibt es einen, der das Schaf suchen wird, bis er es in die Gemeinschaft der Herde zurückgebracht hat.

2

Der Hirte führt die Zerstreuten zusammen. Ich will „das Versprengte zurückführen“. Wenn durch schädliche Einflüsse oder Personen die Herde auseinandergetrieben wurde und du darunter leidest: Der gute Hirte will die Versprengten zurückbringen.

3

Der Hirte behandelt die Verletzten. „Das Verwundete will ich verbinden“. Wenn jemand durch unbesonnene Worte gleich Schwertstichen (Spr 12,18) verletzt wurde, dann steht fest: Er will Heilung schenken.

4

Der Hirte kräftigt die Hilflosen. „Das Kranke will ich stärken.“ Wenn ein Problem einem Gläubigen die Kraft und Freude raubt, mehr als andere es vielleicht erahnen, sei gewiss: Der Herr wird ihn stärken.

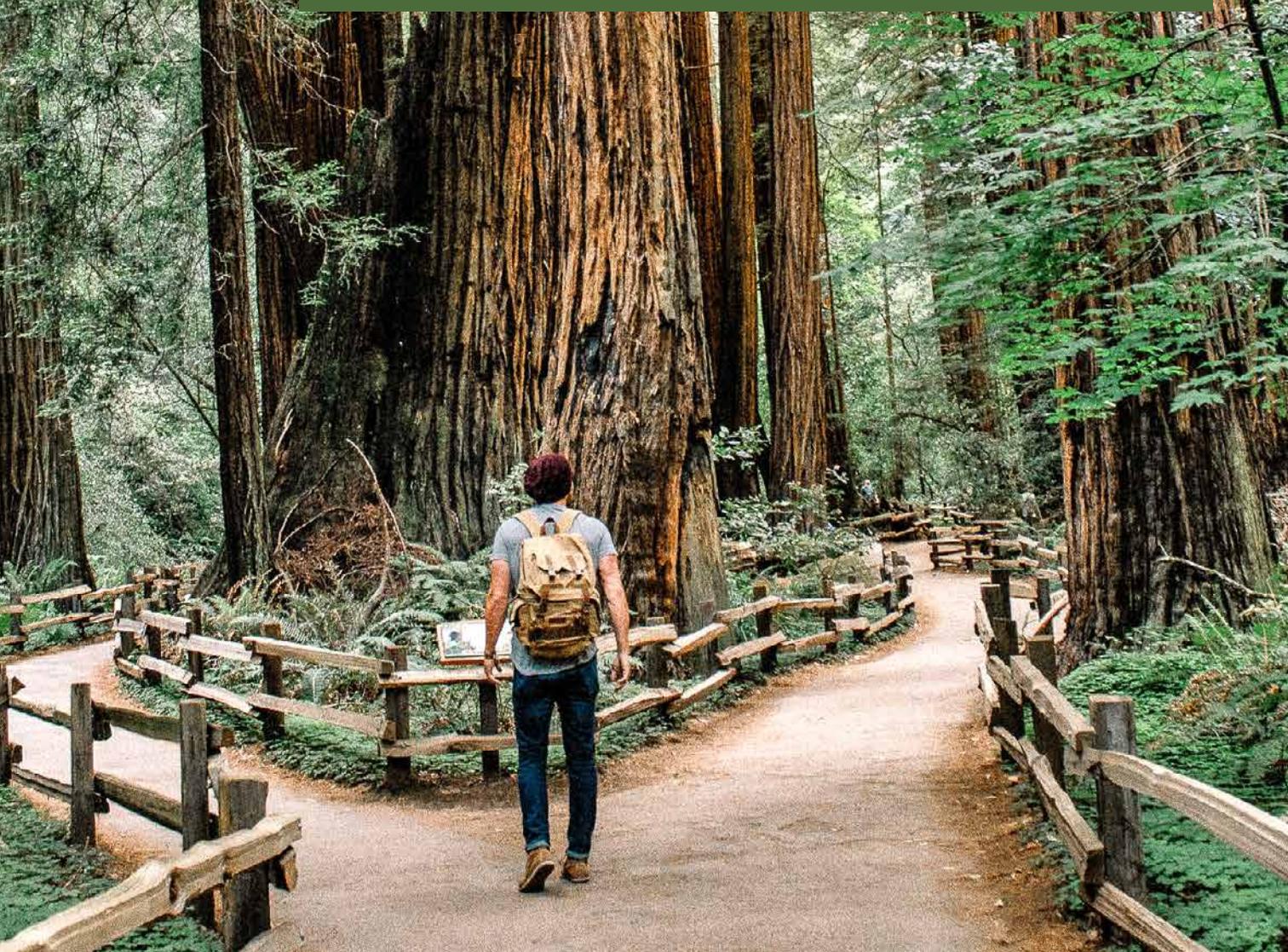
Der Hirte kümmert sich in seiner Liebe um seine Schafe. Das soll dir Mut machen, auf Ihn zu vertrauen und seine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Gleichzeitig ist Er ein Vorbild für uns, wie auch wir uns um andere kümmern sollen.

Gerrid Setzer

PERSONEN DER BIBEL

Mose und seine Entscheidung

Die Geschichte Moses bleibt eine der bemerkenswertesten in der Menschheitsgeschichte. Als Kind einer Familie versklavter Israeliten sollte er nach dem Befehl des ägyptischen Herrschers Pharao ertränkt werden. Doch Gott bewahrte ihn und führte es ganz anders: Er wuchs als angenommener Enkel des Pharao auf (2. Mo 1,2; vgl. 1. Kor 1,25).



Mose hatte das Vorrecht, eine gottesfürchtige Mutter zu haben. Ihr lebendiger Glaube führte dazu, dass sie Gott vertraute und davon überzeugt war, dass Er ihren Sohn zu seiner Verherrlichung bewahren würde. In seinen frühen Jahren hat sie ihn offensichtlich mit dem Wort Gottes vertraut gemacht, bevor sie ihn seiner Adoptivmutter übergab. Danke Gott, wenn Er dir gottesfürchtige Eltern gegeben hat (Heb 11,23)!

Als Mose ins Palastleben eintrat, boten sich ihm großartige gesellschaftliche Aufstiegsmöglichkeiten. Eine vielversprechende Zukunft im ägyptischen Königreich lag vor ihm. Er genoss eine gute Ausbildung und war „in aller Weisheit der Ägypter unterwiesen“ und bekannt für „seine Worte und Werke“ (Apg 7,22). Doch er wusste, dass er eigentlich zu dem verachteten Sklavenvolk Israel gehörte. Sollte er mit herausragenden persönlichen Fähigkeiten und Voraussetzungen eine aussichtsreiche Karriere in Ägypten anstreben oder sich zu seinem Volk Israel halten? Damit stand Mose vor einer Entscheidung, die große Konsequenzen für ihn, sein Volk und die Ägypter haben würde. Was würde die richtige Wahl für ihn und sein Volk sein?

Die Wahl Moses

Mose traf seine Wahl. Dabei ließ er sich aber nicht von seinen Aufstiegschancen in Ägypten leiten. Er traf seine Entscheidung auch nicht, um die Erwartungen anderer zu erfüllen. Er lehnte eine wichtige Position im größten Königreich jener Zeit ab. Diese Entscheidung war damals überraschend und ist heute noch für den Unglauben völlig unverständlich. Wie kam er dazu, die herausragende Stellung des „Sohnes der Tochter des Pharaos“ abzulehnen, eine herrschende Funktion im größten Königreich seiner Zeit?

Der Heilige Geist begründet es so: „Durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter des Pharaos zu heißen, und wählte lieber, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, als den zeitlichen Genuss der Sünde zu haben, indem er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt als die Schätze Ägyptens; denn er schaute auf die Belohnung“ (Heb 11,24-26).

Was würde die richtige Wahl für ihn und sein Volk sein?

Aufstiegschancen

Erwartungen anderer

Blick auf die Belohnung

Lernender statt Lehrender

Das heißt übrigens nicht, dass Mose zuvor einen rebellischen Geist gehabt hätte! Er war ein gehorsames Kind und lernte, was ihm beigebracht wurde. Ob in seinem natürlichen Zuhause bei seinen leiblichen Eltern oder in seinem Adoptivzuhause – er nahm seinen Platz als Lernender ein. Das ist sehr lehrreich für uns heute und ein echtes Beispiel! Heutzutage wollen so viele lehren, bevor sie gelernt haben!

Eine reife Entscheidung – die Entscheidung eines Erwachsenen

Als er „groß geworden“ war, erwachsen, wog Mose ab, was er im Elternhaus gelernt hatte, und was eine herausragende Stellung in Ägypten ihm bieten konnte. Dann traf er seine Entscheidung. Es war eine Entscheidung, die zeigte, dass er ein echtes Glaubensleben führte und wusste, dass er sich auch im Blick auf die Zukunft auf Gott verlassen konnte, wie düster die Aussichten aus menschlicher Sicht auch sein mochten. Und er stand wirklich vor einer Herausforderung! Denken wir daran, wie er den Pharao und seine Tochter enttäuschen würde. Fast vierzig Jahre hatten sie investiert, um diesen jungen und vielversprechenden Mann für das Königreich auszubilden. Jetzt wurde das alles mit einem Verzicht auf die königlichen Gewänder und alles, was mit einer entsprechenden Herrschaft zusammenhing, zunichte gemacht. Zugleich wurden die Hoffnungen der versklavten, aber militanten Israeliten zerschlagen, die sie vielleicht auf Mose im Palast setzten, der ja aus ihrem Volk war und sich vielleicht für sie einsetzen würde, sofern sie wussten, dass einer der Ihren dort war. Doch Mose ließ alles hinter sich, so dass sich auch ihre Erwartungen in ihn in nichts auflösten. Er *weigerte sich*, „Sohn der Tochter des Pharao“ genannt zu werden!

Obwohl Mose alles aufgab, traf er keine überstürzte Entscheidung. „Als er aber ein Alter von vierzig Jahren erreicht hatte, kam es in seinem Herzen auf, sich nach seinen Brüdern, den Söhnen Israels, umzusehen“ (Apg 7,23). Da die Ausgänge des Lebens vom Herzen sind (Spr 4,23), spiegeln die Entscheidungen, die wir treffen, wider, was in unseren Herzen ist.

Zudem offenbarte Moses Entscheidung echte Reife. Er kannte Gott und lebte mit großem Glauben an Gott, auf den er sich verließ. Gott stellt uns auch nicht vor Entscheidungen, ohne uns die dafür nötigen Werkzeuge zur Verfügung zu stellen. Wenn wir Christus den Platz als Herrn in unserem Leben geben, werden wir alle Lebensentscheidungen seiner Führung unterstellen. Dann verlassen wir uns nicht

*Denken wir daran,
wie er den Pharao
und seine Tochter
enttäuschen würde.*

*Wenn Gott uns vor
Entscheidungen
stellt, gibt er uns auch
die dafür nötigen
Werkzeuge.*

auf Umstände, auf Erwartungen anderer oder auf unsere eigenen Ambitionen. Die Tiefe unseres Vertrauens auf den Herrn zeigt sich darin, dass wir uns Ihm ganz unterordnen.

König über die Schätze Ägyptens?

Mose hatte auf eine königliche Position verzichtet. Aber was bedeutete das? Zweifellos wollte Mose bewusst die Vergnügungen der Sünde meiden (Heb 11,25). Aller weltlicher Spaß sowie die Vergnügungen, die der königliche Hof bot, gingen mit dieser Position einher. Man könnte es so vergleichen: das Frühstück in Berlin genießen, das Abendessen in Los Angeles, das Nachtessen in Hawaii und das Erwachen in Hongkong. Mose betrachtete das alles als „Genuss der Sünde“, die nur von kurzer Dauer ist, als „Eitelkeit und ein Haschen nach Wind“, wie es der Prediger nennt. Darauf wollte er gerne verzichten.

Das galt auch für „die Schätze Ägyptens“. Alle jene Schatzstädte, die sein Volk erbaut hatte – Pithom und Raemeses (2. Mo 1,11) –, die eigentlich bald ihm gehören könnten, gab er auf. Mose wandte sich von allem ab, was Ägypten sonst noch zu bieten hatte. Heutzutage könnten die Verlockungen ein sechsstelliges Gehalt, Häuser, Ländereien, Jets und Yachten sowie andere Dinge umfassen. Bei Schülern und Studenten mögen es andere Dinge sein, die aber nicht weniger das Herz, die Begierden und Gefühle in Beschlag nehmen. Sie alle hatten für Mose keinen Reiz mehr. Denn der Blick seines Glaubens war durch etwas ganz anderes gefesselt. Worauf sind deine Augen und meine Augen gerichtet? Was sehen wir durch Glauben?

Glaube und Ungemach mit dem Volk Gottes

Durch Glauben erkannte Mose die Realität all dessen, was in Ägypten zu finden war. Bildung, berufliche Position, Vergnügungen und Besitz gehören dieser Welt an. Der Apostel Johannes sagt dazu: „Denn alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern ist von der Welt. Und die Welt vergeht und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit“ (1. Joh 2,16.17).

Im Gegensatz dazu wählte Mose das, was die Welt verachtet: „mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden“. Leiden war das, was die Welt Ägyptens den Israeliten auferlegte. Nur jemand, der die Wahrheit erkannt hat, dass „die ganze Welt in dem Bösen liegt“ (1. Joh 5,19), wird sich auf die Seite des Volkes Gottes stellen. Welche Seite wählst du? Welche Welt hast du gewählt?

Umstände

*eigene
Ambitionen*

*Unterordnung
unter den Plan
des Herrn*

*„Und die Welt
vergeht und ihre
Lust; wer aber den
Willen Gottes tut,
bleibt in Ewigkeit.“*

1. Johannes 2,17

*die Welt
das Volk Gottes*

*Bildung
berufliche Position
Vergnügungen
Besitz
Ideal
Bekennntnis*

*Ablehnung
Spott
Hass
Person
unsichtbarer Gott*

*„Denn das schnell
vorübergehende
Leichte unserer
Trübsal bewirkt uns
ein über jedes Maß
hinausgehendes,
ewiges Gewicht von
Herrlichkeit.“*

2. Korinther 4,17

Echter Reichtum

Mose hielt zudem „die Schmach des Christus für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens“ (Heb 11,26). Die Schmach des Christus ist das, was Christus erlitten hat, als Er durch diese Welt ging: Ablehnung, Spott, Hass, bis hin zur Kreuzigung als Verbrecher. Aber Mose sah in diesen Schmähungen Reichtümer, die nur durch Glauben erkennbar sind.

Moses Glauben war auf eine Person gerichtet, nicht auf ein Ideal, nicht auf ein Bekenntnis, sondern auf den unsichtbaren Gott, der über allem regiert. Deshalb scheute er sich nicht, die Schmach auf sich zu nehmen, die königliche Stellung und die Schätze Ägyptens auszuschlagen. Er wusste genau, dass Gott die Seinen belohnt. Er wusste, dass „der treu ist, der die Verheißung gegeben hat“ (Heb 10,23), „dass er, was er verheißten hatte, auch zu tun vermag“ (Röm 4,21). Die Belohnung konnte nicht aus dieser Welt kommen, auch nicht in dieser Welt ausgeteilt werden. Wir wissen, dass das, was in der Welt ist, nicht vom Vater ist (vgl. 1. Joh 2,16)!

Eine Wahl und ihre Belohnung

Die Belohnung kommt von dem, der seinen Verheißungen gegenüber treu ist. Sie bedeutet: „ein über jedes Maß hinausgehendes, ewiges Gewicht von Herrlichkeit“ (2. Kor 4,17).

- Der Name und die Errungenschaften des Pharao mögen in den Steinen seiner Denkmäler eingraviert sein. Aber wie der Genuss der Sünde halten sie nur für eine beschränkte Zeit.
- Die Wahl, die Mose traf, brachte ihn dazu, Gott von Angesicht zu Angesicht kennenzulernen. Er hatte eine lebendige Beziehung mit Gott, die keine Rivalen duldet (5. Mo 34,10). Schließlich führte sie ihn in die unmittelbare Gegenwart des Herrn Jesus auf dem Berg der Verklärung (Mt 17,2).

Was für eine Wahl! Was für Konsequenzen! Was für eine Belohnung!

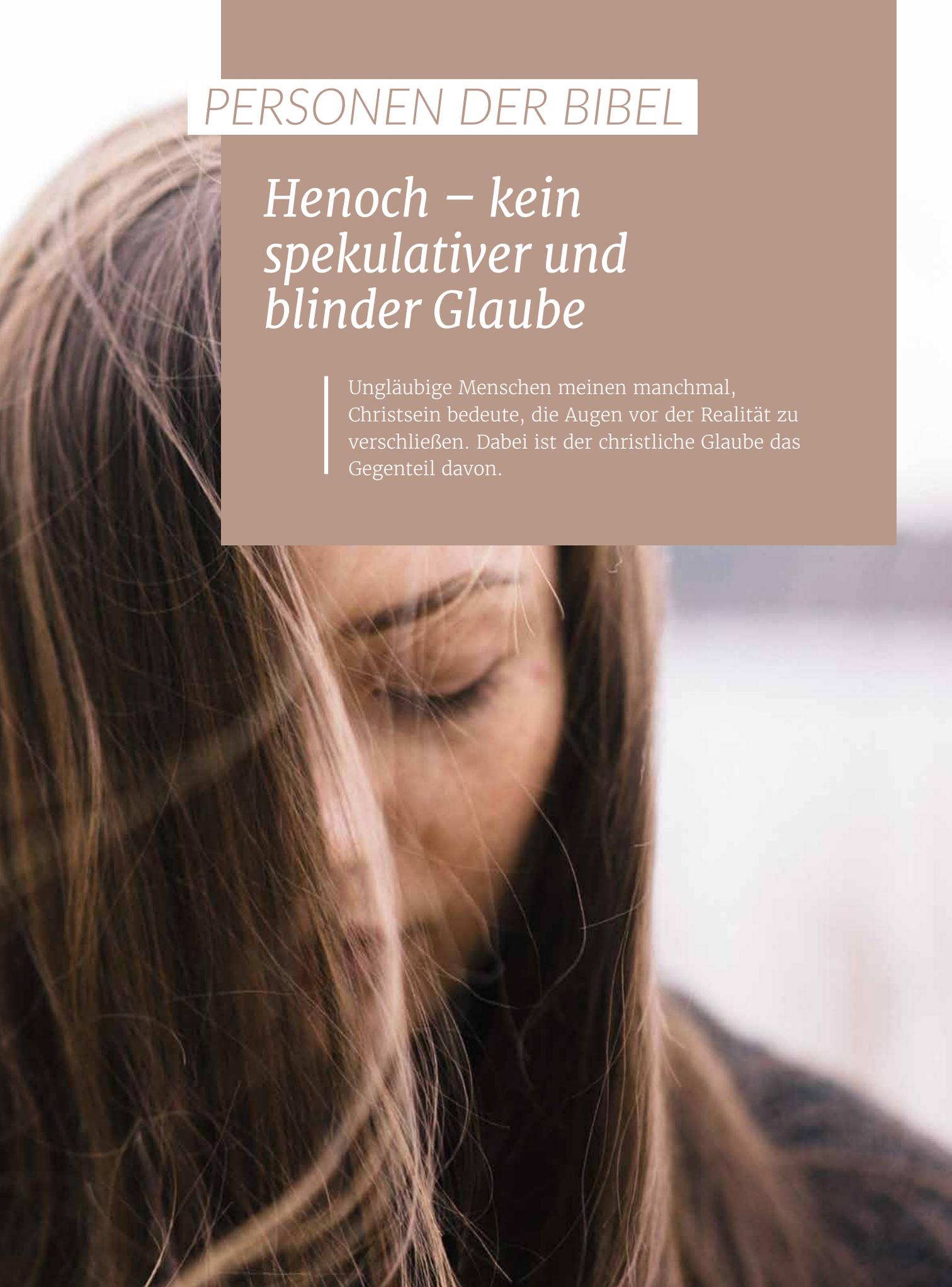
Was ist deine Wahl?

Hadley Hall



Matthäus 6,20

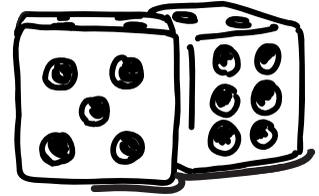
„Sammelt euch aber
Schätze im Himmel.“



PERSONEN DER BIBEL

Henoch – kein spekulativer und blinder Glaube

Ungläubige Menschen meinen manchmal, Christsein bedeute, die Augen vor der Realität zu verschließen. Dabei ist der christliche Glaube das Gegenteil davon.



Henoch war niemand, der sich seine eigene Welt „gebaut“ hat. Er sah vielmehr die Realität, und zwar viel klarer als seine ungläubigen Zeitgenossen. Im Judasbrief lesen wir, dass Gott ihm eine Weissagung auftrug. Inhalt dieser Prophezeiung war unter anderem der furchtbare moralische Zustand der Menschen um Henoch herum. Henoch hatte es von Gott erfahren und zugleich bei seinen Mitmenschen beobachtet.

Henoch wartete auch nicht auf die Entrückung, indem er sich selbst etwas ausgedacht hätte. Er *spekulierte* nicht, dass Gott diesem Treiben ein Ende setzen würde, sondern er *wusste* es, weil er Gottes Wort ernst nahm. Gott hatte es ihm deutlich mitgeteilt. Das verstehen wir, wenn wir uns die Prophezeiung in Judas 14.15 genauer anschauen.

Glaube ist realistisch.

Mit anderen Worten: Wahrer Glaube sieht klar, was in dieser Welt los ist. Er lässt sich nicht durch süße Worte und Heuchelei blenden, sondern erkennt den unmoralischen und gewalttätigen Zustand dieses Zeitlaufs. Er ist in der Lage, die Umstände zu erkennen und mit Gottes Wort zu beurteilen. Der Zustand der Welt behindert ihn aber nicht, sondern führt ihn vielmehr dazu, sich dem Bösen gerade *nicht* anzupassen. Ein Gläubiger möchte wie Henoch für Gott leben.

Glaube sieht in die unsichtbare Welt hinein.

Der Glaube sieht dabei über das Materielle und Sichtbare hinaus. Genau das tat Henoch. Er wusste um die Umstände um ihn herum, sah aber auch, dass Gott über allem stand. Er würde in Kürze eingreifen und Gericht üben: „Siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, um Gericht auszuführen gegen alle und zu überführen alle Gottlosen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben, und von all den harten Worten, die gottlose Sünder gegen ihn geredet haben“ (Jud 14.15).

Wahrer Glaube sieht klar, was in dieser Welt los ist.

*„Das Geheimnis des
HERRN ist für die,
die ihn fürchten,
und sein Bund, um
ihnen denselben
kundzutun.“*

Psalm 25,14

*Auch wenn du noch
jung bist, erwarte
den Herrn jederzeit!
Er kann heute
kommen!*

Ungläubige sehen nur das Sichtbare.

Kennzeichnend für ungläubige Menschen ist, dass sie diese Realität hinter der sichtbaren Wirklichkeit nicht erkennen können. Dazu muss man Gott kennen und mit Ihm leben: „Das Geheimnis des HERRN ist für die, die ihn fürchten, und sein Bund, um ihnen denselben kundzutun“ (Ps 25,14).

Da ihnen dieses Geheimnis verborgen bleibt und bleiben muss, halten Ungläubige alles, was wir Gläubige durch Gottes Wort erfassen können, für Torheit, Unsinn und Spekulation (vgl. 1. Kor 2,14). Natürlich ist das Gegenteil davon wahr. Allerdings müssen wir aufpassen, dass wir wirklich bei dem bleiben, was Gott in seinem Wort sagt. Auch wir als Christen stehen in Gefahr, uns auf Spekulationen einzulassen. Und dann erweisen wir unserem Glauben einen Bärenienst und schaden uns und anderen.

Spekulation macht den Glauben lächerlich.

Ein Beispiel: Wenn ein Christ die Entwicklungen der heutigen Zeit sieht und dann sagt: „Der Herr muss in Kürze wiederkommen, es ist alles so schlimm. Das kann nicht mehr Jahrzehnte dauern, höchstens noch ein, zwei Jahre“, ist das reine Spekulation. Ja, wir wissen, dass wir in den letzten Tagen leben. Und natürlich kommt der Herr Jesus „bald“ wieder. Er hat das zugesagt: „Ich komme bald!“ Aber *wann* das sein wird, wissen wir nicht. Wir erwarten Ihn heute, oder? Aber für eine solche Behauptung, Er käme in spätestens ein bis zwei Jahren, haben wir keine Zusage und würden uns und Gottes Wort lächerlich machen, wenn Er nach zwei Jahren noch immer nicht gekommen ist. Wie gesagt: Wir erwarten den Herrn jederzeit! Aber wir spekulieren nicht, wann genau das sein wird. Das weiß allein Gott!

Ich erinnere mich, dass mein Großvater sagte: „Ich glaube nicht, dass ich noch heimgehen muss. Die Zeichen der Zeit sind so klar, dass ich die Ent-rückung erleben werde!“ Ich mache ihm keinen Vorwurf, denn seine Worte zeigen, dass er den Herrn wirklich erwartete. Aber er ist schon über 35 Jahre bei Christus ... Das aber soll uns nicht schläfrig machen. Im Gegen-teil: Auch wenn du noch jung bist, erwarte den Herrn jederzeit! Er kann heute kommen!

Das Vorbild von Henoch und Paulus

Bei Henoch war das nicht anders! Er leitete aus der Weissagung, die Gott ihm mitgeteilt hatte, ab, dass der Herr im Begriff stand, sein Gericht auszuführen.¹ Dieses Wort nahm er in „kindlichem Glauben“ an und erwartete den Herrn. Er wurde nicht enttäuscht. Aber er sagte auch nicht: Gott wird heute oder morgen im Gericht kommen. Er kündigte das Gericht Gottes an, wie Gott es ihm aufgetragen hatte – nicht mehr und nicht weniger.

Auch wir sollten die Worte des Apostels ernst nehmen: „Denn dieses sagen wir euch im Wort des Herrn, dass wir, die Lebenden, die übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn“ (1. Thes 4,15). Hat sich Paulus vertan? Keineswegs. Diese Worte zeigen seine Haltung und sind von Gott inspiriert. Der Apostel erwartete den Herrn zur Entrückung. Ein wunderbares Vorbild für uns!

Manuel Seibel

Dieses Wort nahm er in „kindlichem Glauben“ an und erwartete den Herrn. Er wurde nicht enttäuscht.

„... bis er [der HERR] getan und bis er ausgeführt hat die Gedanken seines Herzens. Am Ende der Tage werdet ihr es ganz verstehen.“

Jeremia 23,20

¹ Wir wissen im Unterschied zu Henoch, weil wir das gesamte prophetische Wort kennen, dass die eigentliche bzw. volle Erfüllung dieser Weissagung auch heute noch zukünftig ist: Es geht um die Erscheinung des Herrn in Macht und Herrlichkeit, die das Tausendjährige Reich einleiten wird.

AUGENBLICK

*Jemand braucht deine
Hilfe*



Immer wieder kommt es vor, dass jemand in deinem Umfeld Hilfe braucht. Manchmal geht es um praktische Hilfe bei verschiedenen Vorhaben, wie z. B. bei einem Umzug, beim Wocheneinkauf oder andere Dinge, wo tatkräftige Unterstützung gebraucht wird. Aber es kommt auch vor, dass es jemand nicht gut geht. Wie reagierst du dann?

Zunächst einmal ist es gut, wenn du bemerkst, dass irgendwo Hilfe gebraucht wird. Denn oft sind wir sehr auf uns selbst fokussiert, so dass wir Herausforderungen im Leben anderer gar nicht wahrnehmen. Es kann tatsächlich auch sein, dass jemand seine Probleme für sich behält, aber davon gehen wir jetzt nicht aus.

Empfindest du Mitleid, wenn du hörst oder siehst, dass jemand leidet? Die Geschichte vom barmherzigen Samariter lehrt uns, dass man an einer Not nicht vorbeigehen soll – in der Hoffnung, dass sich andere darum kümmern werden. Denn wenn alle so denken, wird letztlich niemand helfen.

Doch bin ich überhaupt geeignet, um dem anderen zu helfen? Diese Frage ist berechtigt. Wenn eine akute Krankheit vorliegt, muss sie von einem Fachmann behandelt werden. Wenn nicht, ist es bestimmt gut, auf die Person zuzugehen. Manchmal sind wir uns sehr unsicher. Da ist es wichtig, die eigenen Motive zu prüfen: Suche ich einen Vorwand oder bin ich wirklich nicht der Richtige?

Denkst du vielleicht gerade an eine Person, die Hilfe braucht? Dann bete für sie. Der Herr wird dir zeigen, ob Er dich gebrauchen will. Schon beim ersten Kontakt mit dem Hilfsbedürftigen kann sich zeigen, ob und wie du helfen kannst. Jedenfalls freut sich der Herr, wenn wir aufeinander achthaben und bereit sind, einander in Liebe zu dienen (Gal 5,13).

„Als er ihn sah, wurde er innerlich bewegt; und er trat hinzu und verband seine Wunden.“

Lukas 10,33.34

„Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der uns verliehenen Gnade: es sei Weissagung, so lasst uns weissagen nach dem Maß des Glaubens; es sei Dienst, so lasst uns bleiben im Dienst; es sei, der lehrt, in der Lehre; es sei, der ermahnt, in der Ermahnung; der gibt, in Einfalt; der vorsteht, mit Fleiß; der Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit.“

Römer 12,6-8

„Unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten.“

Philipper 3,20

„Gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast, und bewahre es und tu Buße. Wenn du nun nicht wachst, so werde ich kommen wie ein Dieb.“

Offenbarung 3,3

Der Herr Jesus Christus wird vom Himmel zurückkehren. Zunächst wird Er kommen, um alle, die an Ihn glauben, zu sich in den Himmel zu nehmen. Und nachher wird Er mit großer Macht und Herrlichkeit auf der Erde erscheinen, um sein Friedensreich aufzurichten.

Das alles wird nach dem Plan Gottes geschehen. Die Erlösten heute sind die „Braut“ Christi, die Er sich durch seinen Tod erkaufte. Sie wird nach dem Willen Gottes auf ewig mit Ihm vereint sein. Dann aber wird Christus auch „Gericht halten, weil er des Menschen Sohn ist“ (Joh 5,27). Er soll über dieselbe Erde herrschen, die Ihn einst abwies. So geht von Gottes Seite alles „nach Plan“.

Unter den Menschen gibt es solche, die Christus „als Heiland erwarten“. Davon handelt unser erstes Bibelwort. Und es gibt andere, für die Er kommt „wie ein Dieb“, unerwartet und ungebeten. Davon redet das zweite Bibelwort. Jesus kommt nicht als Dieb, Er ist ja keiner. Er kommt mit der Vollmacht Gottes. Aber viele Menschen werden den Herrn *empfinden wie* einen Dieb, denn Er ist ihnen unerwünscht. Für sie wird sein Erscheinen Gericht bedeuten.

Glücklich alle, die Christus als ihren Retter kennen und erwarten! Schon jetzt besitzen sie die Errettung ihrer Seelen, aber Er wird auch ihre sterblichen Körper erlösen und sie „seinem Leib der Herrlichkeit“ gleichgestalten (Phil 3,21). Dann werden die Gläubigen sich an allen Ergebnissen des Erlösungswerkes Jesu für immer erfreuen.